



Folgt man dem Kleinen Weg vom Wanderparkplatz an der L 229 aus, erreicht man den Alteburggipfel, auf dem der 20 Meter hohe Alteburgturm steht. Erst im letzten Moment, wenn man schon kurz davorsteht, gibt das dichte Grün den Blick frei auf das Gemäuer.

Foto: Monika Kirschner

Die Alteburg: Wenn Steine sprechen könnten

Vor 128 Jahren wagt der Soonwaldclub einen ehrgeizigen Turmbau – Vorläufig letztes Ziel unserer Serie bietet eine Expedition voller Überraschungen

Es gab einmal eine Zeit, da war eine Wanderung zum Alteburgturm im Herzen des „Großen Soon“ im wahrsten Sinne des Wortes „das höchste der Gefühle“. Inzwischen ist der Aussichtsturm vom Zentrum des Interesses an den Rand gerutscht. Nur seine Lage am Soonwaldsteig sichert ihm weiterhin eine gewisse Aufmerksamkeit. Was ist geschehen?

Vom Glanzstück in den Dornröschenschlaf

Auch traditionsreiche Sehenswürdigkeiten unterliegen Moden und zahlen dem Zeitgeist Tribut. Vom Ende des 19. Jahrhunderts bis ins 20. hinein war der Aussichtsturm auf der Alteburghöhe das bevorzugte Ausflugsziel. Ein großer Stolz auf das Land, auf Deutschland, begeisterte die Menschen der Kaiserzeit von 1871 bis 1918 mit zahllosen Kaiser-, Kaiser-Wilhelm- und Bismarcktürmen. Zahllose Besucher nahmen mit ihrer Hilfe das Vaterland optisch in Besitz. Der Aufstieg galt als patriotische Tat.

Gegen Mitte des Jahrhunderts veränderten sich die Vorlieben der Naturfreunde. Es ging immer mehr um möglichst viele Wanderkilometer, sportliche Hochleistungen und Abzeichen. Auch die Soonwaldfreunde auf dem „Rennweg“ unterhalb der Alteburghöhe gaben kräftig Gas und machten Strecke auf Teilen des Europäischen Fernwanderwegs E 3.

In der Nachkriegszeit wurde es ruhiger um den Alteburgturm. Als in den 1980er-Jahren das „Kurhotel Waldfriede“ schloss und der nahe Bundeswehrflughafen Pferdsfeld mit den unerträglich lauten Jagdbombern die Ruhe suchenden Gäste vertrieb, geriet auch die Alteburghöhe ins Abseits. Als schließlich auch noch das bewährte „Gasthaus Triflhütte“ als verlässliche Spießbratenstation mit Buchenholzfeuer aufgab, blieben auch die letzten Spaziergänger zum Alteburgturm aus. Es wurde still auf der Höhe. Erst in den frühen Jahren des neuen Jahrtausends erlebten die Soonwaldhöhen eine zarte Wiederbelebung. Ein „Wanderweg der Stille“, der Soonwaldsteig, wurde 2009 neu angelegt. Eine seiner Stationen: der Al-

teburgturm. Wieder einmal boten die Soonwaldhöhen das gefragte Angebot. Entschleunigung und Gemächlichkeit waren inzwischen gefragt. Man mochte keine Extreme mehr und achtete auf die Gesundheit. Tatsächlich empfehlen Mediziner die gemäßigten Mittelgebirgslagen ab 400 Metern ausdrücklich als herzgesund. Das milde Reizklima der kühlfeuchten, sauerstoffreichen Luft auf weichen Waldwegen gilt heute geradezu als Jungbrunnen. Der Genießer ergänzt die Waldkur gern mit einem Glas Wein: alles ganz (N)nahe. Erlebt der Alteburgturm eine Renaissance?

Ein Relikt der Franzosenzeit stürzt

Im Winter 1888 tobten mächtige Stürme auf den Höhenlagen des Soonwaldes. Damals stand auf der Alteburghöhe, früher auch Altenburg genannt, ein alter Holzturm, ein Überbleibsel aus der Zeit der französischen Besatzung. Auf Anordnung des Kaisers Napoleon I. diente er der Vermessung der Umgebung, denn die Franzosen wollten genau wissen, was nun „alles ihres“ sei. 1815 wurde das Rheinland preußisch und der Vermessungsturm weniger interessant. Das in die Jahre gekommene, immerhin achtzehn Meter hohe Gerüst aus Tannenstämmen mit Leitern und einer Plattform hielt dem Unwetter nicht stand und brach in sich zusammen. Man kann heute nur vermuten, wie die damaligen Freunde des Soonwaldes dieses dramatische Ereignis aufgenommen haben. Dachten sie vielleicht schon damals über einen Ersatzbau als attraktives Ausflugsziel nach?

Ganz früh dabei: der Soonwaldclub

Was auch immer diskutiert sein mag, die Soonwälder waren früh aktiv. Schon 1892 wurde der Soonwaldclub gegründet. Er war von Anfang an dem Verein für Mosel, Hochwald und Hunsrück (auch MoHoHu genannt) als Ortsgruppe angegliedert. Dieser Vorgänger des heutigen Hunsrückvereins war selbst erst ein Jahr alt. Die Gründungsversammlung des MoHoHu im Oktober 1890 in Morbach spiegelt die Aufbruchstimmung dieser Zeit wieder. Damals eröffnete

Landrat Rintelen aus Bernkastel die Versammlung mit den programmatischen Worten: „Unsere Absicht geht ausschließlich dahin, unsere Gegenden, die so wunderreich an Naturschönheiten sind, dem Dunkel und der Vergessenheit zu entreißen, welche sie für weite Kreise unseres Volkes einhüllen.“

Der brillante Start

Auch der Soonwaldclub fühlte sich diesem Ziel verpflichtet. Sein erstes und vorrangiges Ziel war die Errichtung eines massiven Turms auf der Alteburghöhe. Die finanziellen Herausforderungen waren auch „turmhoch“. Sammelbüchsen fanden sich überall im Land. Sponsoren aus Industrie, Baugewerbe und Gastronomie unterstützten das Vorhaben. So konnte der 20 Meter hohe Massivbau auf 621 Meter Höhe in nur einem halben Jahr errichtet werden. An einem Sonntag im September 1893, vor 128 Jahren, war es so weit. Das Großprojekt war vollendet, der Alteburgturm fertiggestellt.

Expedition voller Überraschungen

Am besten startet man einen kleinen Spaziergang zum Alteburgturm am Wanderparkplatz Alteburg an der L 229. Hier startet, gekennzeichnet mit kleinen gelben Schildchen, als Zuwegung zum Soonwaldsteig ein pfadiger Weg hinauf auf die Höhe. Gleich die erste Station ist eine vergessene Schutzhütte mit mehreren Tischen mit Bänken, auf denen sich Moos umgestört breit macht – schade um diesen lauschigen Picknickplatz. Folgt man weiter der Beschilderung, überquert man schon bald den Rennweg, einen asphaltierten Forstwirtschaftsweg. Kurz danach geht es links in einem schmalen Waldweg weiter bergan. Die häufigen Birken rechts und links erinnern an die Orkane im Winter 1990. Auf den damaligen Kahlflächen an den windexponierten Flächen wachsen heute stattliche Bir-

ken. Weiter oberhalb gewinnen Buchen, der Mutterbaum des Soonwaldes, die Oberhand. Erreicht man die Höhe von 621 Metern, fällt der Blick rechts auf den typischen harten scharfkantigen Quarzit des Soonwaldrückens, unfassbare 360 bis 390 Millionen Jahre alt. Er ist ein Erbe der Zeit des Devons, als der Soonwald noch ein warmes Meer war. Aus den sandigen Ablagerungen entstand der Quarzit, aus dem dunklen Schlamm der Schiefer und aus den abgestorbenen Lebewesen manchmal auch Fossilien.

Ein Blick auf den Turm ist lange nicht zu erheischen. Erst im letzten Moment, wenn man schon kurz davorsteht, gibt das dichte Grün den Blick frei auf den unteren Teil des Gemäuers. Es lohnt sich, einen Moment innezuhalten und auf einer der Bänke die Oase der Ruhe zu genießen.

Ein Zeichen setzen

Das vorrangige Ziel der Soonwaldclubs war es von Anfang an, die Turmbesucher zu beeindruckern. Noch heute präsentiert sich der Aussichtsturm imponierend im historisierenden Stil eines mittelalterlichen Burgturms. Gleich im Sockel des mächtigen Baus gibt es einen hohen, geräumigen Schutzraum mit einer Rundum-Bank. Die Stufen hinauf führen zunächst großzügig von rechts und links begehbar außen herum; ein Umlauf, den ambitionierte Architekten heute gern auch „Außentreppe Hollywood“ nennen. Innen folgt eine Wendeltreppe mit 67 Stufen, in der Nachkriegszeit ersetzt durch Betontritte. Ganz oben auf der Höhe von 20 Metern angekommen, stößt man förmlich gegen weitere Renovierungen der Neuzeit. Die Aussichtsplattform hat ein niedriges Metalldach als Schutz gegen Regen und andere Wetterunbillen bekommen. Tatsächlich wirkt es etwas einengend und wie ein Fremdkörper gegenüber dem Gesamtkonzept des Turms.

Zeitenwechsel: Blick ins Land oder auf Baumkronen

Lässt man hier den Blick schweifen, taucht das Auge ein in ein grün meliertes Meer, nur begrenzt durch den Himmel darüber. Man fragt sich spontan: Wo ist die viel gerühmte Fernsicht der Zeitungsberichte der ersten Stunde? Die Faszination des Blicks ist dennoch geblieben, er ist nur anders. Die Buchen im Umfeld sind mächtig gewachsen, und ihre Kronen haben den Turm an Höhe übertroffen. Kleine Nischen im Geäst lassen die alten Fernsichten erahnen. In den letzten Jahren sind die Gucklöcher sogar noch etwas größer geworden, da die Trockenjahre von 2018, 2019 und 2020 die Laubbäume in ihren Wipfeln mächtig

ausgedünnt haben. So dient der Besuch der Plattform auch noch aktuell der Horizonterweiterung.

Geheimnisse aus der Tiefe der Zeit

Im Winter, wenn das Laub gefallen ist, verbessert sich die Sicht und auch die Aufsicht auf ein ganz anderes ungelöstes Geheimnis der Alteburg. Schaut man genau nach unten, erkennt man von oben unregelmäßige Steinwälle, nicht zu verwechseln mit den ebenfalls deutlich zu erkennenden natürlichen Quarzformationen. Wieder unten am Turm kann man die Konstruktion genauer inspizieren. Es wird deutlich, dass es sich um umfangreiche, von Menschen gebaute Gebilde handeln muss. Historiker haben die Anlage – soweit sie erkennbar ist – vermessen. Sie ist fast quadratisch und hat eine Fläche von etwa 70 mal 70 Metern.

Bislang herrschte die Meinung, diese Bruchsteine gehörten ins Mittelalter. Sie könnten aber auch keltischen Ursprungs sein. Fachleute vermuten, dass es sich bei den Wällen um eine keltische Fluchtburg oder auch um eine Verteidigungsfestung des Keltenstammes der Treverer aus der La-Tène-Zeit vom 5. bis ins 1. Jahrhundert v. Chr. handeln könnte. Beweisen kann man das (bisher) nicht. Aber es erscheint auch nicht unwahrscheinlich, da in der Nähe andere keltische Fundstätten nachgewiesen wurden. Wer neugierig ist und Brennnessel und Brombeeren nicht scheut, kann rund um den Alteburgturm weiter auf Spurensuche gehen. In nördlicher Richtung finden sich umfangreiche Steinlagerstätten, die aus jüngerer Zeit zu stammen scheinen. Tatsächlich führen hier Wege ins Tal und in die Dörfer, wo man die Natursteine für den Häuserbau nutzte.

Große Forstmänner im Alteburger Wald

Der Soonwald ist ein Gebiet, das vom Mythos bekannter Männerfiguren beherrscht zu sein scheint: vom „Schinderhannes“, dem „Jäger aus Kurpfalz“ oder auch dem „Deutschen Michel“. Nicht alle haben einen tadellosen Ruf, was ihrem Ruhm aber nicht geschadet hat. Auch das Forstrevier Alteburg im Herzen des Soonwaldes hat seine Helden. Sie sind etwas weniger bekannt, dafür aber tatsächlich großartige Forstleute. Einem von ihnen ist am Alteburgturm eine Gedenktafel gewidmet. Sie erinnert an Mathias Bollinger, den Förster des Reviers Alteburg von 1890 bis 1925. Zu einer wahren Legende des Soonwaldes machte ihn nicht nur seine Aufbauarbeit im Wald. Im reifen Alter von 100 Lebensjahren schickte er noch einen kapitalen Zehnder-Kronenhirsch „in die ewigen Jagdgründe“, ehe er selbst im Alter von 101 Jahren starb. Seinem Kollegen im Revier Alteburg, Karl Sachon, war so ein biblisches Alter nicht vergönnt.

Unterhalb der Alteburghöhe, etwas abseits vom Rennweg, findet

sich ein Gedenkstein, der an seinen viel zu frühen, tragischen Tod erinnert: „Hier starb am 06. Juni 1945, nur einen Monat nach Kriegsende, Karl Sachon, Revierförster vom Forsthaus Alteburg“. Pflichtbewusst und unerschrocken hatte Karl Sachon während des Zweiten Weltkriegs seine Tätigkeit im Wald ausgeübt. Der Krieg war gerade zu Ende, da forderte eine Mine im Unterholz sein Leben.

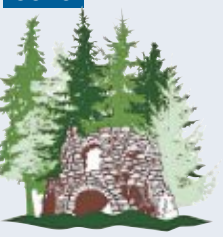
Heute gestaltet Förster Klaus Kaiser den Wald in diesem Forstrevier. Die Herausforderungen sind in all den Jahren nicht geringer geworden. In Zeiten der Klimakrise muss auch der Wald zukunftsfest gestaltet werden. Wie das aussehen kann, zeigt sich auf dem Rückweg unseres kleinen Spaziergangs. Gleich hinter dem Turm führt ein steiler Waldweg zurück und hinab auf den asphaltierten Rennweg. Links am Hang schaut man in einen stolzen Bestand hochaufragender Buchen. Noch vor 30 Jahren konnte man hier einen sogenannten „Buchendom“ in Reinkultur bewundern: nur gleichaltrige, gleichförmige Bäume in Reih und Glied, fast ganz ohne Unterholz. Die Orkane des letzten Jahrhunderts haben sie dank der tiefen Verwurzelung und windabgewandten Lage überstanden, aber ein klimastabiler Wald sieht anders aus. Heute erkennt man hier erste Ergebnisse eines gezielten Waldumbaus. Einige Bäume aus den dichten Reihen sind gefällt worden, Licht kam auf den Boden und hat dem Nachwuchs eine Chance gegeben. Inzwischen füllen kräftige junge Laubbäume die Lücken, und der Bestand ist auf einem guten Weg zu einer soliden Mischung der Bäume in Art und Alter. Wieder auf dem Rennweg angelangt, sind es nur noch ein paar 100 Meter zurück zum Wanderparkplatz.

Vom Soonwaldclub zur Initiative Soonwald

Der Alteburgturm war weit länger als ein halbes Jahrhundert eine Erfolgsgeschichte. Wer weiß heute noch, dass wir sie einem Soonwaldclub zu verdanken haben? Er setzte vor fast 130 Jahren kompromisslos auf die touristische Zukunft – zu einem Zeitpunkt, als der Soonwald tatsächlich noch „im Dunkel der Vergessenheit“ lag. Ziemlich genau 100 Jahre später, im Jahre 1993, gründete sich in Seesbach – wiederum am Fuß der Alteburghöhe – die Initiative Soonwald. Die Parallelen sind verblüffend. Auch diese Bürgergruppe setzte mutig ein Zeichen der Hoffnung in einer Situation, als viele Menschen den Eindruck hatten, am Soonwaldrand „gehen die Lichter aus“. Wir stehen auf den Schultern unser Vorfahren. Manchmal wissen wir es nur nicht mehr. Das ist schade, denn in Zeiten der Unsicherheit gibt es keine bessere Orientierung als die Lehren der Vergangenheit. Wenn Steine reden könnten ...

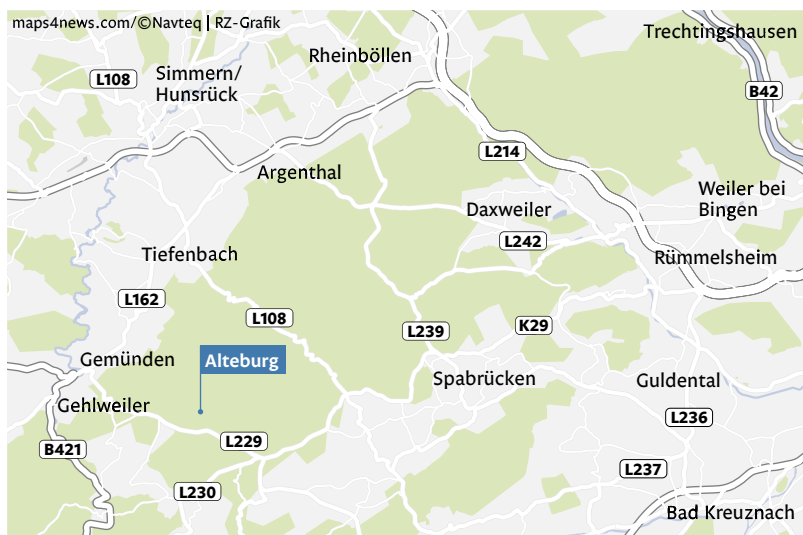
Monika Kirschner

Serie



Vom Glück, den Soonwald vor der Haustür zu haben

Tipps für Ausflüge der besonderen Art



Turm im Dornröschenschlaf

Die Alteburg liegt im Südwesten des Soonwaldes unweit der Landesstraße 229, die zwischen Gemünden und der Kreuzung Kallweiler verläuft. An der Straße, auf Höhe des Forsthauses und in der Nähe der ehemaligen Gaststätte „Triflhütte“, befindet sich der Wanderparkplatz Alteburg. Ganz an seinem Ende, am Wendehammer, startet, gekennzeichnet mit kleinen gelben Schildchen, „Zuwegung Soonwaldsteig“ der Waldweg hinauf zum Turm.

Weitere Infos gibt es unter www.soonwald.de